



Astrid Lindgren

Wir Kinder aus Bullerbü ★★★★★

Alle Abenteuer in einem Band

a.d. Schwedischen von E. v. Hollander-Lossow & K. K. Peters
ill. von Katrin Engelking

Oetinger 2022 · 300 S. · 22.00 · ab 6 · 978-3-7512-0278-7

Muss man zu Astrid Lindgren noch etwas sagen? Ich hoffe es nicht, denn wenn jemand tatsächlich noch nichts von ihr kennt, hat er es nicht besser verdient. Seit es Sechsjährige gibt (zumindest seit den späten 1940er Jahren), wird hoffentlich und gleichzeitig wahrscheinlich kein Kind AL-frei aufgewachsen sein. Dabei sind die zahlreichen Lindgren-Bücher unterschiedlich gut bekannt und weit verbreitet. Pippi Langstrumpf dürfte die Hitliste immer noch anführen, auch Michel aus Lönneberga, doch auch die Bullerbü-Bände finden sich weit vorne. Drei Stück gab es davon, „Wir Kinder aus Bullerbü“, „Mehr von uns Kindern aus Bullerbü“ und „Immer lustig in Bullerbü“. Wer sich die Einzelbände kauft, bezahlt derzeit dafür € 42, dieser Sammelband ist also, neben allem anderen, auch ein Sparband.

Für alle, die sich noch nicht in dieser schwedischen Gegend auskennen, eine kurze Zusammenfassung: Das kleine Dorf Bullerbü besteht eigentlich nur aus drei Höfen, dem Nordhof, dem Mittelhof und dem Südhof. Es liegt, wie bei den meisten Erzählungen Astrid Lindgrens, in Småland, einer walddreichen Landschaft in Südschweden voller kleiner Orte, Seen und Dörfer. Sechs Kinder leben auf diesen Höfen, Lisa, Inga, Britta, Lasse, Bosse und Ole – und sie leben ein sorgenfreies und vergnügtes Leben, wie Astrid Lindgren es für jedes Kind sinnvoll und notwendig fand (vielleicht sollte ich noch erwähnen, das es auch ein neues „halbes“ Kind gibt, Kerstin, die erst eineinhalb ist und deshalb natürlich noch nicht an den Spielen beteiligt wird). Die Schule spielt nur eine Nebenrolle, ansonsten wird den ganzen Tag gespielt.

Dabei bleibt es nicht aus, dass kleine Malheure passieren, man sich mal uneinig ist oder das Wetter nicht mitspielt. Doch für solche Fälle haben die Kinder – und ihre Eltern, was nicht unwesentlich ist – immer Ideen, wie sie das Problem lösen. Sie backen zum Beispiel selbst einen Zuckerkuchen, der dann von allen Freunden bewundert wird, der aber ebenso geeignet ist, bestehenden Ärger sofort aufzulösen und zu einem allgemeinen Wettbacken führt, was bei Regenwetter eine der besten Ideen ist. Ideen für Spiele gibt es jedenfalls auf jeder Seite, ob es im Heu, beim Verkleiden, sich besuchen oder Stelzenlaufen ist.

Mehr soll hier gar nicht verraten werden, außer, dass man die Bullerbü-Kinder eigentlich nur beneiden kann, selbst wenn sie sich tatsächlich einmal für ein paar Seiten langweilen. Es ist jedenfalls eine völlig zeitlose Geschichte, die niemals aus der Mode kam und das auch nie wird, solange Kinder einfach



Kinder sein dürfen. Mit einem Terminplan, berufsvorbereitenden Freizeitaktivitäten und ausufernder Digitalisierung und Technisierung allerdings hat man in Bullerbü nichts am Hut. Seit dem ersten Erscheinen der Bücher im Deutschland der 1950er Jahre machen sie jeder Generation Freude, was, neben der erprobt einfühlsamen Erzählweise Astrid Lindgrens immer auch an den hübschen Illustrationen lag, die den atmosphärischen Eindruck vertieften. Und hier hat sich seit einigen Jahren etwas verändert, denn nicht mehr Ilon Wikland ist hier die Künstlerin, sondern Katrin Engelking hat diese Aufgabe übernommen.

In den meisten Fällen schaudert es mich, wenn historische Illustrationen „modernisiert“ werden, weil meist die gemütliche, anheimelnde Originalstimmung verloren geht. Hier ist die große Ausnahme gelungen, denn Engelking schafft es mühelos, neue Bilder zu kreieren, die, statt wie früher als schwarz-weiße Federzeichnungen, jetzt als farbige Gemälde neue Anreize für das Weiterlesen setzen, dabei aber genauso zeitlos und ohne modische Effekte herüberkommen wie der Text selbst. So bleibt beides ein Genuss, den sich keiner (und auch keine Altersgruppe!) entgehen lassen sollte. Lisa sagt einmal im Buch: „Mir tun alle leid, die nicht in Bullerbü wohnen“. Dem ist nichts hinzuzufügen.